

Timothy Riese: Ung. *hapsi* ~ De. *habschi*

Eine Gemeinsamkeit der mitteleuropäischen Sprachen, darunter auch des Deutschen und des Ungarischen, ist das Vorhandensein einer kleinen jiddischen Schicht in ihrem Wortschatz. Bei diesen Entlehnungen geht es nicht nur um Begriffe aus dem Judentum, bzw. aus dem Alltagsleben der Juden (vgl. ung. *macesz* ‚ungesäuertes Brot‘ oder *pajesz* ‚Schläfenlocken‘), sondern auch interessanterweise um viele Wörter und Ausdrücke, die - aus dem Jiddischen kommend - zuerst in die ungarische, bzw. deutsche Gaunersprache, ins Rotwelsch gelangten. Viele dieser Ausdrücke wurden dann im Dialekt, bzw. dann in der unteren Umgangssprache gängig und waren somit in einer breiteren Sprecherschicht bekannt. Einige jiddische Wörter fanden Verbreitung sowohl im Deutschen, als auch im Ungarischen. Bei einigen davon kann man von einer deutschen (österreichischen) Vermittlung des Wortes ausgehen (vgl. z.B. *slamasztika* ‚Missgeschick, lästige Schwierigkeit‘ /TESz. III: 557/. Bei anderen hingegen ist diese deutsche/österreichische Vermittlung möglich, aber nicht mit Sicherheit zu erweisen, (vgl. z.B. *mázli* ‚Glück‘ /TESz. II: 866/).

Das jiddische Wort *xawβr*, *chawer*, *chawwer* ‚Freund, Genosse‘ (vgl. TESz. II: 76), welches aus dem Hebräischen *háβér* ‚Freund, Genosse‘ stammt, wurde von beiden Sprachen, Deutsch und Ungarisch, entlehnt. Die heutige ungarische Entsprechung lautet *haver* ‚Freund, Spezi; Helfershelfer, Komplize‘ (TESz. II. 75) und ist ein Wort der ungarischen Umgangssprache. Die deutsche (= österreichische) Entsprechung erscheint in verschiedenen Formen (*Haberer*, *Hawerer*, *Hawara*) und ist im Wiener, bzw. im ostösterreichischen Dialekt gebräuchlich. (Andere Formen nach Wolfs Wörterbuch des Rotwelschen (S. 71) sind *chawer*, *chabber*, *haber*, *kabber* ‚Freund, Komplize‘.)

Interessant in diesem Zusammenhang ist das Vorhandensein (sowohl im Deutschen, als auch im Ungarischen) von einer Ableitung (?) des ursprünglichen jiddischen Wortes > ungarisch *hapsi* und deutsch *Habschi*. Beide Wörter haben nicht nur die Lautung gemeinsam, sondern auch die Bedeutung, nämlich dass in beiden Sprachen zusätzlich zur ursprünglichen Bedeutung ‚Freund‘ auch eine sexuelle Komponente hinzukommt (Freund ≥ intimer Freund). Diese sexuelle Komponente muss nicht bei jeder Verwendung des Wortes spürbar sein, kann im Kontext aber sehr wohl mitschwingen (s.auch unten), dies im Gegensatz zu den neutralen *Haberer*, *Hawara* und *haver*. Das deutsche Wort wird in Wien und Ostösterreich auf dialektaler Ebene verwendet und gilt als „kosende Weiterbildung“ vom Wort *Hawara* betrachtet (Hornung/Grüner: 477/478). Das ungarische Wort wird von den ungarischen Etymologen ebenfalls aus Ableitung des Wortes *haver* (Wortkürzung + Deminutivsuffix *-si*) angesehen (Bárczi: MNy 28: 90). TESz (II: 51) führt die Worterklärung Bárczis (*haver* > *hap-si*) an, räumt aber die lautliche Schwierigkeit der Etymologie ein, nämlich dass sich keine (Zwischen)Form **havsí* ~ **hafsi* belegen lässt, ebensowenig wie eine Form **haber* (woraus man den Lautwechsel b > p erklären könnte) statt der vorhandenen Form *haver*. Das Etymologische Wörterbuch des Ungarischen wiederholt die Aussage vom TESz., fügt aber eine zweite mögliche Erklärung hinzu, nämlich dass das Wort *hapsi* eine Kontamination aus *haver* und *pasi* ‚Kerl, Patron‘ darstellt (EWU: 526/527). Das neueste etymologische Wörterbuch (Etimológiai szótár: 286/287) schreibt, dass das Wort *hapsi* das Resultat einer inneren Entwicklung ist, die Entstehungsweise sei aber umstritten. Darauf folgen die zwei schon erwähnten Entstehungshypothesen.

In keinen von den ungarischen etymologischen Wörterbüchern wird auf einen eventuellen Zusammenhang zwischen *hapsi* einerseits und den (umgangssprachlichen) Wörtern *hapek*, und *hapi* andererseits eingegangen. Die Wortbildung ist hier gleich: Stamm *hap-* + Deminutivsuffix. Das *-i* ist ein übliches Deminutivsuffix im Ungarischen, das *-ek* könnte in Anlehnung an *krapek* ‚Mann‘ (< slowakisch *chlapík*) an den Stamm gefügt worden sein. (Zu *krapek* und *-ek* vgl. Esz 452 und Kiss: 61.) Die Wörter scheinen nicht völlig die gleiche Bedeutung zu haben. Laut dem *Magyar szlengszótár* von Zoltán Kövecses haben *krapek* und *hapi* die Bedeutung ‚Mann‘ (119, 165), das Wort *hapsi* hingegen ‚1. Mann, 2. Freier einer Prostituierten‘ (S. 119). Die ebenfalls angeführte Form *hapsija* (*hapsi* + Px3Sg) bedeutet laut Kövecses ‚1. Freier einer Prostituierten, 2. (Intim)freund‘ (S. 119).

Ich selbst möchte die zwei Wörter, ung. *hapsi* und de. *Habschi*, voneinander nicht trennen und würde nicht so sehr an eine innere Entwicklung *haver* > *hapsi* denken, sondern eher an eine Übernahme des ungarischen Wortes aus dem Österreichischen, wohl aus dem Wiener Dialekt, denken. Dafür spricht Folgendes: 1) die problematische lautliche Entwicklung im Ungarischen, wenn wir den Wandel *haver* > *hapsi* annehmen, 2) die zusätzliche sexuelle Komponente in der Bedeutung beider Wörter, 3) die Tatsache, dass das Österreichische, insbesondere das Wienerische eine Entlehnungsquelle für die Pester Sprache darstellte (vgl. Bárczi: MNy 27: 287). Dass die Pester Sprache sowohl das Wort *haver*, als auch einige mit *-si* gebildeten Deminutiva (z.B. *pip-si* < *pipa* ‚Pfeife‘) schon kannte (Bárczi: MNy. 28:90), dürfte die Übernahme des österreichischen Wortes erleichtert haben.

Literatur

- A magyar nyelv történeti-etimológiai szótára (= TESz.). Herausgeber: Benkő Loránd et al. Akadémiai Kiadó, Budapest, Band I: 1967, Band II: 1970, Band III: 1976
- Bárczi, Géza: A „pesti nyelv“. Magyar Nyelv 27: 228-242, 284-295; 28: 85-96.
- Etimológiai szótár. Magyar szavak és toldalékok eredete (Esz). Herausgeber: Zaicz Gábor et al. Tinta Könyvkiadó, Budapest, 2006
- Etymologisches Wörterbuch des Ungarischen (= EWU). Herausgeber: Benkő Loránd et al. Akadémiai Kiadó, Budapest, 1993
- Hornung, Maria - Grüner, Sigmar: Wörterbuch der Wiener Mundart. ÖBV, Wien, 2002
- Kiss Lajos: Hatvanhét szómagyarázat. Nyelvtudományi Értekezések 71. Akadémiai Kiadó, Budapest, 1970
- Kövecses, Zoltán: Magyar szlengszótár. Akadémiai Kiadó, Budapest, 1998